

Dritter Newsletter zum Projekt SCALA

Ergebnisse aus dem Projekt SCALA für Lehrpersonen, Eltern und weitere Interessierte – November 2018

Weshalb sich Lehrpersonenerwartungen bei Schüler/innen erfüllen

Erwartungen von Lehrpersonen wirken sich auf die Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler aus. Eine zentrale Rolle dabei spielt die Lehrpersonenunterstützung.

Wir wissen, dass sich Lehrpersonenerwartungen bei den Schülerinnen und Schülern erfüllen können (sog. Pygmalioneffekt). Wenn eine Lehrperson bspw. hohe Leistungserwartungen an ein Kind richtet, nehmen die Leistungen dieses Kindes zu. Aktuelle Ergebnisse aus der SCALA-Studie belegen diesen Pygmalioneffekt in Schweizer Klassenzimmern. Daraus folgt: Kinder mit Migrationshintergrund zeigen aufgrund tiefer Leistungserwartungen der Lehrpersonen geringere Leistungszuwächse als einheimische Kinder. Erwartungen werden bei den Schülerinnen und Schülern wirksam, weil sie sich im Unterrichtsverhalten der Lehrperson äussern. Unsere Analysen zeigen, dass die Lehrpersonenunterstützung eine Schlüsselfunktion einnimmt und dass insbesondere

Kinder aus tieferen Sozialschichten benachteiligt werden: Die Lehrpersonen haben geringere Leistungserwartungen an sie, was sich in weniger fürsorglichen Hilfestellungen äussert. Dahinter steckt kein böser Wille der Lehrpersonen, im Gegenteil: Lehrpersonen wollen für alle Kinder eine faire Förderung. Wir vermuten, dass hinter tiefen Leistungserwartungen Stereotype stecken. Erwartungen von Menschen sind durch Stereotype mitgeprägt. Wenn wir beispielsweise um den tiefen sozialen Status eines Kindes wissen, bewerten wir sein Verhalten auch entsprechend des Stereotyps. Umso wichtiger ist es also, auch als Lehrperson die eigenen Vorurteile kritisch zu hinterfragen. Damit leisten Lehrpersonen einen wesentlichen Schritt in Richtung mehr Chancengerechtigkeit.

Das SCALA-Projekt in Kürze

Ausgangslage: Im Schweizer Bildungssystem besteht eine Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen aus Familien mit tieferem sozioökonomischen Status und Migrationshintergrund. Wir erklären diese Benachteiligung unter anderem so, dass Lehrpersonen geringere Leistungserwartungen an diese Kinder richten im Vergleich zu den anderen Kindern.

Ziel: Mit unserem Projekt wollen wir soziale Ungerechtigkeit im Klassenzimmer erklären und anhand einer Weiterbildung reduzieren.

Forschungsfragen: a) Wie werden Kinder mit tieferem sozioökonomischen Status und/oder Migrationshintergrund im Unterricht benachteiligt? b) Wie können Strategien der Klassenführung und Bildungserwartungen von Lehrpersonen so optimiert werden, dass Kinder mit tieferem sozioökonomischen Status und/oder Migrationshintergrund im Unterricht weniger benachteiligt sind?

Attributionen von Lehrpersonen sind wichtig

Erfolgszuschreibungen von Lehrpersonen variieren je nach sozialem Hintergrund der Schülerinnen und Schüler.

Attributionen sind Ursachenzuschreibungen für schulischen Erfolg oder Misserfolg, die entweder durch den Schüler bzw. die Schülerin selbst oder durch die Lehrperson getroffen werden. Dabei kann beispielsweise zwischen internalen und externalen Attributionen unterschieden werden. Günstig ist, wenn eine Lehrperson den Grund für einen schulischen Erfolg wie eine gute

Mathematikleistung in den Fähigkeiten oder Anstrengungsbemühungen des Kindes sieht (internale Attribution). Ungünstig hingegen ist, wenn die gute Leistung externalen Faktoren zugeschrieben wird wie beispielsweise dem Zufall oder der Aufgabenschwierigkeit. SCALA-Ergebnisse zeigen, dass die Attributionen von Primarlehrpersonen je nach sozialer Herkunft ihrer Schülerinnen und Schüler variieren. Tendenziell

schreiben die Lehrpersonen den Leistungserfolg in Deutsch und Mathematik von Kindern aus tieferen Sozialschichten der Aufgabenschwierigkeit oder dem Zufall zu. Das heisst: Hatte ein Kind mit einem tiefen sozioökonomischen Status eine gute Note in der letzten Mathematikprüfung, wird diese gute Leistung tendenziell nicht seinen mathematischen Fähigkeiten oder Anstrengungsbe-

mühungen zugeschrieben. Vielmehr nehmen die Lehrpersonen an, dass die Aufgaben leicht waren oder das Kind beim Test Glück hatte. Anders sieht es bei

Kindern aus höheren Sozialschichten aus. Hier sehen die Lehrpersonen den Grund für die gute Note eher in guten mathematischen Fähigkeiten und hoher

Anstrengung. Die ungünstigen Erfolgzuschreibungen haben einen negativen Einfluss auf das Lernen und die Leistungen der Kinder.

Faire Erwartungen durch günstige Attributionen

Weitere Analysen zeigen, dass Leistungserwartungen von Lehrpersonen in Deutsch und Mathematik wesentlich durch die Erfolgsattribution erklärt wird. Das bedeutet: Wenn Lehrpersonen bei einem Kind mit tieferem sozioökonomischen Status eine gute Leistung eher mit Glück erklären, richten sie auch tiefere Erwartungen an dieses Kind. Die Leistungen des Kindes nehmen

dadurch langsamer zu als bei anderen Kindern. Attributionen äussern sich im Unterrichtsverhalten beispielsweise im Feedback. Kinder nehmen genau wahr, wie eine Lehrperson einen Erfolg kommentiert, z.B. "Sehr gut! Du bist für dieses Fach wirklich begabt." oder: "Sehr gut! Die Testaufgaben waren ja nicht so schwer." Mit dem Feedback kann die Motivation der Kinder

wesentlich erhöht oder gebremst werden. Mit dem Feedback merken die Kinder, wie gute Leistungen Lehrpersonen ihnen zutrauen. Es ist also zentral, sich als Lehrperson zu fragen, wie den Schülerinnen und Schülern Feedback gegeben wird. Dies beeinflusst das Lernen und die Leistungen wesentlich.

«Faire Förderung und Beurteilung – der SCALA-Ansatz»

Auf Basis des Lehrplans 21 bieten wir Lehrpersonenkollegien der Primar- und Sekundarschule in Vorträgen und Workshops praxisbezogene Informationen und Übungsanleitungen an, um sich mit der fairen Beurteilung von Leistungen und formativem Feedback auseinandersetzen. Die konkreten Inhalte, das Format sowie die Dauer des Workshops werden vorgängig in einem Gespräch mit der Schulleitung auf die Bedürfnisse der Schule abgestimmt. Die Schulen können aus verschiedenen Inhalten und Formaten das für sie passendste Angebot zusammenstellen. Die Weiterbildung wird ab Frühling 2019 angeboten. In den ersten 20 Schulen wird sie von der Stiftung Mercator Schweiz finanziert, danach muss sie von den Schulen selbst finanziert werden.

Kontakt: Sind Sie interessiert? Dann melden Sie sich doch bei Markus Neuenschwander, Leiter Zentrum Lernen und Sozialisation, PH FHNW (scala.zls.ph@fhnw.ch).

Ausblick: Wie geht es weiter?

In den nächsten Monaten werden wir intensiv weitere Auswertungen vornehmen. Die aus der Studie abgeleiteten praxisrelevanten Erkenntnisse werden mit den Kantonen diskutiert und in Artikeln und Vorträgen der Öffentlichkeit und den Schulen erklärt. Davon profitieren Lehrpersonen, Eltern und vor allem die

Schülerinnen und Schüler. Zudem bieten wir eine neue Weiterbildung für Lehrpersonen an.

Dies ist unser letzter Newsletter zum SCALA-Projekt. Falls Sie Fragen haben, schreiben Sie uns an: scala.zls.ph@fhnw.ch. Weitere Informationen finden Sie auf: www.fhnw.ch/ph/scala.

Wir danken allen Personen, die an unserer Studie teilgenommen und uns in unserem Vorhaben, zu mehr Chancengerechtigkeit in der Schule beizutragen, unterstützt haben. Aufgrund vieler Rückmeldungen wissen wir: die gemeinsame Arbeit hat sich gelohnt.